

Andrea Polaschegg/Daniel Weidner (Hrsg.): Das Buch in den Büchern. Wechselwirkungen von Bibel und Literatur (Wilhelm Fink Verlag: München 2012)

Kaum überraschend: Wenn in den letzten Jahren das "öffentliche Interesse an der Religion wächst", rückt aus Sicht der Literaturwissenschaft vor allem ein Gegenstand "ins Zentrum des Interesses, der nun gar nicht fremd, neu oder anders ist, sondern eher als paradigmatischer Gegenstand literaturwissenschaftlicher Forschung erscheint: die Bibel" (S. 9). Konsequenterweise hat sich so in den letzten 30 Jahren im deutschsprachigen Bereich ein eigenständiger Forschungsbereich im Schnittpunkt von Theologie und Literaturwissenschaft entwickelt, der diese spannungsreiche Beziehung, die Wechselwirkungen zwischen Bibel und Literatur, neu auszuloten versucht.

Damit aber beginnt das Problem: Einerseits erweist sich das Forschungsfeld als "uferlos", andererseits lassen sich (anders als im englischsprachigen Bereich, der grundsätzlich interdisziplinäres Arbeiten befördert) konzeptionell "kaum Forschungszusammenhänge" (S. 10) ausmachen, die ein strukturiertes wissenschaftliches Vorgehen vorantreiben. Zwar liegen vor allem aus theologischer Werkstatt zahlreiche Studien vor, die zumeist entweder motivgeschichtlich oder autormonographisch arbeiten, ergänzt um literaturwissenschaftliche Studien, die vor allem den Weg der 'Säkularisation' biblischer Sprache, Formen und Denkstrukturen nachzeichnen; insgesamt jedoch liege - so die Herausgeber im Vorwort - "die Diskursgeschichte biblischen Wissens noch immer weitgehend im toten Winkel der literaturwissenschaftlichen Aufmerksamkeit" (S. 17).

Aus diesem Grund riefen das Institut für deutsche Literatur der Humboldt-Universität zu Berlin und das dortige Zentrum für Literatur- und Kulturforschung am 08.-10.2010 vor allem Vertreterinnen und Vertreter der "jungen Forschergeneration" (S. 11) zusammen, um in interdisziplinärer Vielfalt das Forschungsfeld auszuleuchten. Der vorliegende Band dokumentiert die gründlich für die Schriftform überarbeiteten Beiträge dieses Symposium, ergänzt um ein umfangreiches Vorwort zur "Topographie eines Spannungsfeldes" namens "Bibel und Literatur" (S. 9-35). Die in diesem Zusammenhang eingerichtete Website www.bibelundliteratur.de erschließt weitere Hintergründe, Zusammenhänge und Zugänge.

Wie zugleich reizvoll aber auch "uferlos" dieses Forschungsfeld ist, wie unterschiedlich die Zugangsmöglichkeiten sind, wie mosaikartig die einzelnen Bausteine bleiben - all das belegt der vorliegende Band nachdrücklich. Die Herausgeber versuchen gar nicht erst einen bündelnden Befund, das ist kaum möglich. Schon allein die Würdigung der - in sich durchweg präzise, gut lesbar, höchst informativ gearbeiteten - Einzelbeiträge ist kaum möglich. Tapfer

wirkt der Versuch, sechs kapitelartige Kategorien zu finden, die unterschiedliche Zugänge bündelnd markieren: "Bibeltexte lesen"; "Buch, Objekt, Gebrauch", "Umbrüche und Debatten", "Kommentare und Traditionen", "Paradoxien der Intertextualität", "Grenzen der Lektüre". Die Zuordnung der einzelnen Beiträge erfolgt freilich keineswegs zwingend. Hier geht es eher darum, dem Forschungsfeld Konturen zu geben, um Uferlosigkeit nicht in völliger Unübersichtlichkeit enden zu lassen, um Schneisen zu schlagen, die künftigen Forschungen als Markierungswege dienen können.

Thematisch spannt sich der - hier nur exemplarisch benennbare Bogen - weit: von der Lektüre der *Johannesapokalypse* und des *Hohelieds* zu biblisch-literarischen Spiegelungen von *Batseba* oder *Judas*; vom Blick auf die *Armenbibel* von 1471 zu Reflexionen über den Grundcharakter von *Druckwerken*, von literaturwissenschaftlichen Reflexionen über neue Bibelprojekte bis hin zur Deutung des *Memoriale* der seligen *Angela von Foligno* aus dem 13. Jahrhundert. Da geht es um den frühjüdischen *Aristeasbrief* genauso wie um das rabbinische Bibelverständnis, um die Texttreue von Bibelübersetzungen, aber auch um einen Text aus dem Jahr 1300 von *Johannes von Frankenstein* oder die Ästhetik der Offenbarungsrede anhand von mittelalterlichen Textbeispielen. Auch das Panorama der aufgerufenen Schriftstellerinnen und Schriftsteller oder Literaturdeuterinnen und Literaturdeuter spannt sich weit: von *Milton* und *Lessing* zu *Flaubert*, von *Hans Blumenberg* zu *Harold Bloom* und *Hermann Cohen*, von *Andreas Gryphius* zu *Hermann Broch*, von *Jean Paul* zu *Ingeborg Bachmann*...

Fraglos ein spannendes Mosaik wird hier erstellt, auch wenn die Verbindungen zwischen den schillernden Einzelteilen nur mit Mühe herstellbar sind. All das ist spannend zu lesen, verlangt Interesse an sehr spezifischen Einzelfragen, belohnt aber dafür mit reizvollen Funden und Deutungen jenseits der Erwartungen. Ein Gesamtbild ergibt sich jedoch nicht, das ist aber wohl auch weder angezielt noch überhaupt möglich. Schön, dass ein solch breit ausgespannter Bogen explizit literaturwissenschaftlicher Forschung zu biblischen Bezügen überhaupt präsentiert wird. Das ist fraglos eine Bereicherung des theologisch-literarischen Begegnungsfeldes und legt Spuren für künftige Forschungen in diesem Bereich. Da viele Beiträge Geschmacksproben aus derzeit erstellten umfangreichen Projekten oder Qualifikationsarbeiten vorstellen, kann man sich auf reiche künftige Ernte freuen.

Gleichwohl legen sich von dieser so breit angelegte Sammlung - das nachvollziehbare Grundprinzip lag sicherlich darin, allen Interessierten am Themenfeld eine Plattform zu bieten - Rückfragen nahe, formuliert eher aus explizit *theologisch*-literarischer Perspektive. Dass diese "sehr schnell, zu einer 'Deutung' literarischer Texte im Sinne einer theologischen Affirmation

von Literatur" (S. 16) neige, müsste sich übrigens dann doch in genauer Analyse erst nachweisen. Auch mag man wieder einmal bedauern, dass manche literaturwissenschaftliche Arbeiten die vorliegenden theologisch-literarischen Studien zum gleichen Themenfeld nicht einmal zur Kenntnis nehmen - jegliche Kritik daran wäre ja produktiv (etwa hier: im Beitrag zur Bibelrezeption Ingeborg Bachmanns werden u. a. ignoriert: *Marie-Luise Habel*, „Diese Wüste hat sich einer vorbehalten“. *Biblisch-christliche Motive, Figuren und Sprachstrukturen im literarischen Werk Ingeborg Bachmanns*, Altenberge 1992; *Christoph Gellner*, *Schriftsteller lesen die Bibel*, Darmstadt 2004).

Zwei Rückfragen sind gewichtiger: Richtig ist, dass die Konzentration theologisch-literarischer Studien eher auf der Gegenwartsliteratur liegt, und das hat fraglos seinen Ursprung in einem "vermittlungspraktischen Interesse" (ebd.). Die daraus folgende fehlende "historische Perspektivierung des literarischen Gegenstandes" (ebd.) ist als Mangel gleichfalls richtig benannt. Aber: Kann die vorliegende Sammlung tatsächlich belegen, dass eine (beliebige?) historische Ausweitung zu Erkenntnisgewinnen führt - oder eben nicht doch zu verwässernder Breite? Fördert Konzentration nicht die Möglichkeit von Sichtschärfung? Ein zweiter richtig benannter Mangel im Blick auf theologisch-literarische Studien: ihre primäre Ausrichtung auf Werke "innerhalb der engen Grenzen des Bildungskanons" (ebd.). Aber erneut legt sich die Rückfrage nahe: Belegt die Sammlung der hier vorliegenden Beiträge, dass eine (beliebige?) Ausweitung wirklich substantielle Erkenntnisse fördert oder nur zur Breitenaddition beiträgt? Beide Rückfragen regen zu einem gegenseitig anfragenden Diskurs an.

Das vorliegende Buch beweist insgesamt nachdrücklich, wie produktiv der Blick auf das Feld von 'Bibel und Literatur' sein kann. Dass und wie sich (junge) Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler diesem Spannungsfeld widmen, regt die eher theologisch orientierte Forschung in diesem Bereich zur Reflexion eigener Zugänge an. Ein wirklich interdisziplinär ausgerichteter Diskurs zum Thema - aus guten Gründen nicht einfach, immer wieder gefordert, kaum umgesetzt - steht weiterhin aus.

Georg Langenhorst, Augsburg Januar 2013